

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1981
NNU	50	185 – 198	Verlag August Lax

Die Burg Limmer — eine hochmittelalterliche Niederungsburg in der Leinemasch (Stadt Hannover)

Von

Hans-Wilhelm Heine

Mit 4 Abbildungen

Zusammenfassung:

Durch eine Neuinterpretation der alten Grabungsberichte und der Auswertung anderer Quellen (Flurnamen, chronikale Überlieferung) wird gezeigt, daß sich zwischen Herrenhäuser Garten und dem alten Dorf Limmer (Stadt Hannover) eine Niederungsburg des 12./13. Jahrhunderts befand, die mit den Burgen vom Typ „Motte“ vergleichbar und mit der Burg Limmer der Grafen von Roden zu identifizieren ist.

Erstaunlicherweise findet man in den Handbüchern und Standardwerken der historisch-topographischen Literatur über die Lage der 1189 erwähnten Burg Limmer, nach der sich ein Teil der Grafen von Roden ab 1194 bis Mitte des 13. Jahrhunderts nannte, im bzw. beim gleichnamigen Stadtteil von Hannover nur ungenaue Angaben: „Von diesem Schlosse . . . findet sich bereits im XIII. Jahrhundert keine Spur mehr.“¹ — „Über die Lage und Art der Burg geben keinerlei Spuren irgendwelchen Anhalt.“² — „Das Castrum Limbere . . ., dessen Lage nicht sicher bekannt ist. . .“³ Und doch lassen sich genauere Angaben machen, wenn man die alten Berichte mit den neueren Ergebnissen der archäologischen Burgenforschung vergleicht⁴.

Betrachten wir zuerst den alten „Grabungsbericht“ und seine von verschiedener Seite erfolgten Ergänzungen. Im Jahre 1717 wurde für die Errichtung einer Wasserkunst zur Betreibung der Wasserspiele im Herrenhäuser Garten nach Entwürfen von G. W. LEIBNIZ südwestlich des Großen Gartens in der Leinemasch, einen Leinearm abschneidend, ein Kunstkanal gegraben, der spätere Ernst-August-Kanal⁵. Dazu berichtet ECKHARDT: „In der Mitte des Canals, sonst gerade gegen der rechten Endecke des Königl. Herrenhäuser Gartens (also in der südlichen Verlängerung der Süd-

1 KDM HANNOVER-LINDEN 1899, 103. — Zur historischen Überlieferung s. u.

2 KDM HANNOVER 2, 1932, 122.

3 VERHEY 1976, 297; vgl. auch ULRICH 1887, 101; PLATH 1962, 8; DOBBERTIN 1963, 192, 206.

4 Diesen Weg haben JÜRGENS (1897, 458 ff.) und BUSSE (1913; 1930) beschritten, ohne ihn zu Ende zu gehen, was durch den damaligen Forschungsstand über die Niederungsburgen zu erklären ist.

5 Zum Kanalbau vgl. LANGE-KOTHE (1959), die jedoch nicht auf die Funde eingeht. Ansonsten: ECKHARDT/SEELÄNDER 1719 u. GRUPEN 1740, 1 ff., 4 f., 6 ff.

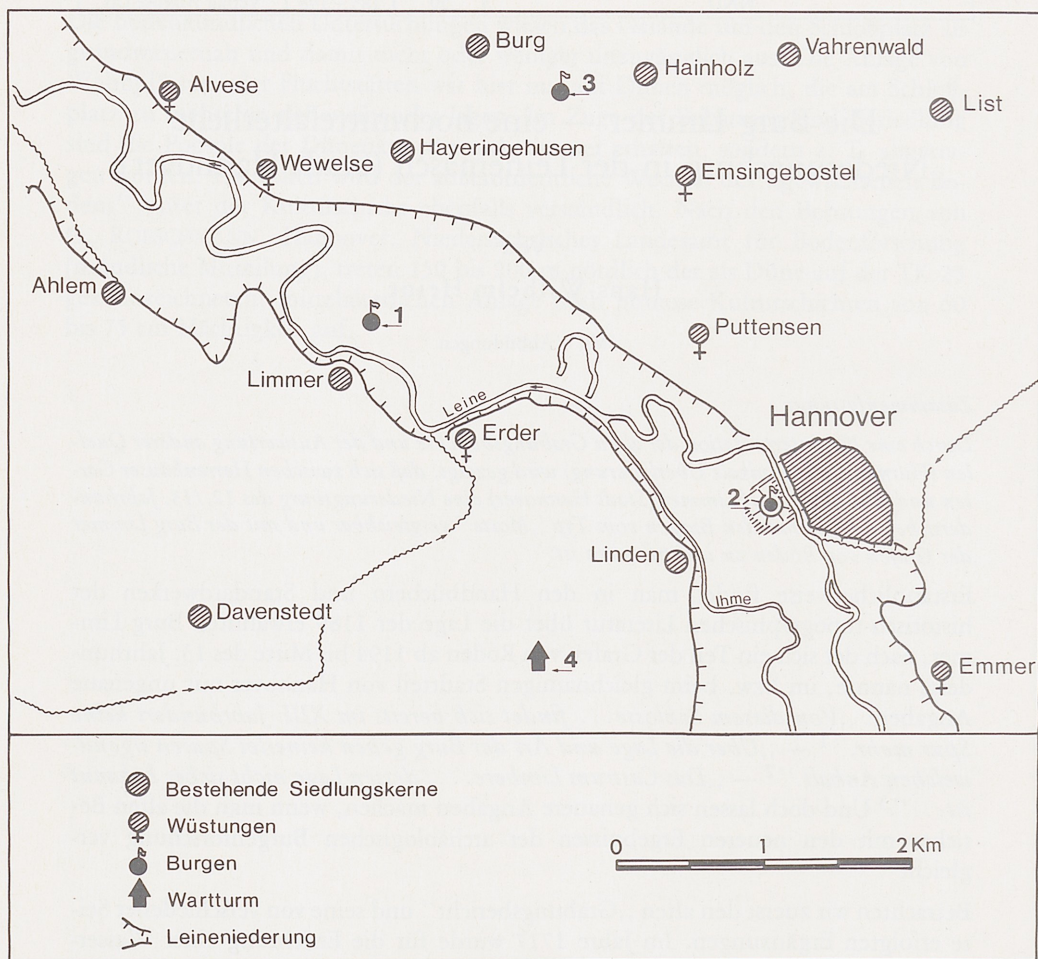


Abb. 1

Umgebung nordwestlich von Hannover mit den mittelalterlichen Burgen und Siedlungskernen.
 1: Ehem. Burg Limmer, vor 1189 bis ca. 1250. 2: Ehem. Burg Lauenrode, 1202/15 bis 1371.

3: Burg zwischen Herrenhausen und Hainholz, vor 1274.

4: Spätmittelalterliche Warte auf dem Lindener Berg, 1392.

Entwurf nach SEEDORF (1978, Karte 3) mit Ergänzungen.



Abb. 2

Hannover-Limmer.

Lage der Burg Limmer (Walberg) nach GRUPEN (1740, Abb. n. S. 4).

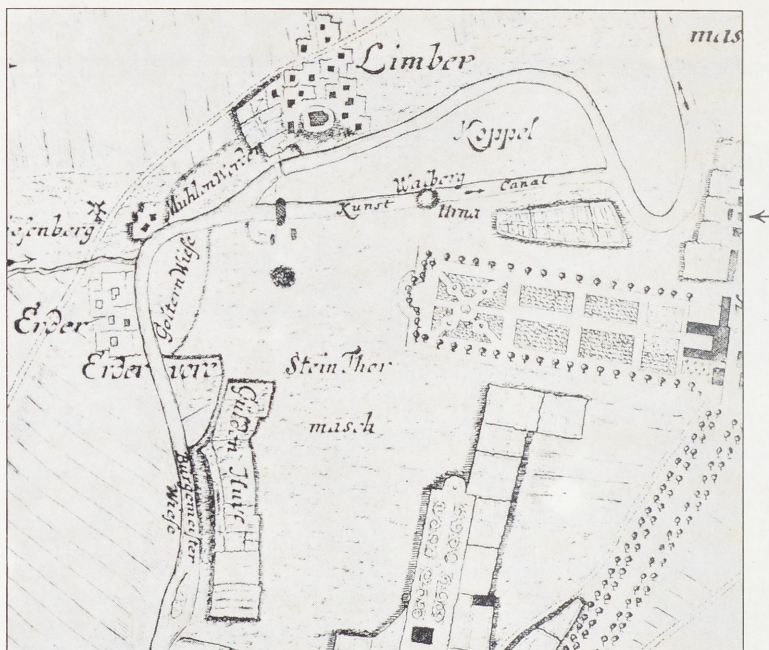


Abb. 3

Hannover-Limmer.

Lage der Burg Limmer (Walberg). Ausschnitt nach GRUPEN (1740, Abb. n. S. 4).

westecke, Verf., Abb. 1—3), war eine Art eines Hügels, wie dieser abgetragen wurde, funden sich *superficii terrae* gleich in selbiger zwey große Urnae oder große Aschen-Behältnisse von verbrannten Heiden-Cörpern...''⁶ (vgl. Abb. 4). SEELÄNDER⁷ ergänzt: „Dieser Hügel war von der Höhe, daß man im davor stehen konte über hin sehen, jede Seite ohngefähr 40. Schuh lang (ca. 11—12 m, Verf.), gerade viereckigt. Die Urnen sind etwas höher als die Erd-Fläche der Mensch gestanden, an der Ecke abwärts Nordwestlich...'' GRUPEN⁸ gibt zusätzlich die Höhe des Hügels mit „etwa nur 5 Fuß'' (ca. 1,45 m) an⁹. ECKARDT¹⁰ weiter: „Nächst dabey (bei den „Urnen'', Verf.) war allerley Gemäuer, und fand sich ein ordentlicher aber verbrannter Gips-Boden in der Erde, wobey gar viele Kohlen... Es funden sich Reste von alten Kellern und ein hauffen Todten-Köpffe und Menschen Gerippe in sel-

6 ECKHARDT 1719, 17.

7 SEELÄNDER 1719, 18.

8 GRUPEN 1740, 7.

9 Umrechnung alter Maße im folgenden nach ENGEL 1965.

10 ECKHARDT 1719, 18.

bigen vergraben. An einem Orte fand man eine gantze Anzahl eiserne Spitzen von dergleichen Boltzen, die man mit Armbrüsten verschossen und Lateinisch Quadrellos genandt. . . Das Schloß selbst muß im Feuer allhier aufgegangen seyn, wie solches der verbrandte Gips-Boden und die Kohlen zeigen." SEELÄNDER¹¹ merkt dazu: „. . . da sich dabei in die Quer (zum Kanal, Verf.) nach Limmer zu bey 8. Schube tief von der Ober-Fläche (ca. 2,5 m tief, Verf.) eine Gattung von einem steinern Webr oder Wasserstimmung gleich einer Mauer, aus dem Steinbruch des Linderberges gemacht, gefunden, auch, wo nicht gegraben worden, der Überrest noch bis dato in der Erden verborgen liegt. . .“ Der hannoversche Chronist REDECKER (um 1750) berichtet ebenfalls über die Funde aus dem „Wallberg“ genannten Hügel: „Bei der Durchgrabung wurden derselben Grundmauern und die Keller entdecket, deren Steine man wegbrachte. Auch wurden gefunden einige Todtenköpfe und andere Menschenknochen, zwo urnae, ein Hirschgeweihe, viele Spitzen von Flitzbogenpfeilen, ein Beil, ein Schleifstein von 16 Pfunden. . . und eine Menge kleiner Muscheln.“¹²

Bevor auf die endgültige Deutung der Befunde eingegangen werden soll, müssen noch die Funde näher angesprochen werden, soweit sie sicher von dem Hügel stammen¹³. Die genannten Pfeil- oder Armbrustbolzen lassen sich nicht näher bestimmen. Vermutlich handelt es sich um die üblichen Geschoßspitzen mit quadratischem oder rhombischem Querschnitt des hohen und späten Mittelalters („Quadrellos“). Über Beil und Schleifstein sind keine Aussagen möglich. Von den zwei gefundenen Gefäßen, als Urnae oder Aschenbehältnisse bezeichnet, wurde eins zerschlagen, das andere gelangte in den Besitz von ECKHARDT¹⁴, der es folgendermaßen beschrieb (Abb. 4): „Es gehet ein großer Eymmer Wasser hinein, der Hals ist, wie man siehet, auf der Scheibe gedrehet, das übrige aber daran gesetzt und mit der Hand, wie man an den Merckmahlen auswendig und inwendig annehmen kan, ausgedrückt. Sie (die Urne, Verf.) hat die rechte graue Thon-Farbe, und ist nicht im Feuer ausgebacken, sondern an der Sonnen getrocknet. Von der Asche konnte man nichts darin unterscheiden, und war alles nur Erde.“¹⁵ Offensichtlich handelt es sich also nicht um eine Graburne, wie sie in Niedersachsen von der jüngeren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter vorkommen kann. Vielmehr lassen die Beschreibung ECKHARDTS und die Zeichnung von GRUPEN¹⁶ eindeutig einen Kugelpfopf erkennen, dessen Herstellungsmerkmale ECKHARDT, abgesehen vom Brennvorgang, aus damaliger Sicht korrekt wiedergibt (gedrehter bzw. nachgedrehter Hals, handgemachter, ausgedrückter Bauch). Die Maße finden sich bei GRUPEN, der für Höhe und Breite das gleiche Maß angibt¹⁷: 1 Fuß, 1/3 Zoll = 29,9 cm. Die Abbildung Grupens läßt

11 SEELÄNDER 1719, 18 f.

12 Zitiert nach JÜRGENS 1897, 458 f.; vgl. auch N. N. 1908 u. 1909. — Hirschgeweih und Muscheln stammen aus tieferen Schichten unterhalb des Auelehms; vgl. ECKHARDT/SEELÄNDER 1719, 22 ff.

13 Der Fundverbleib ist nicht bekannt.

14 SEELÄNDER 1719, 18.

15 ECKHARDT 1719, 17 f.

16 GRUPEN 1740, Tab. 1.

17 GRUPEN 1740, 2 u. Tab. 1.

Tab: I.

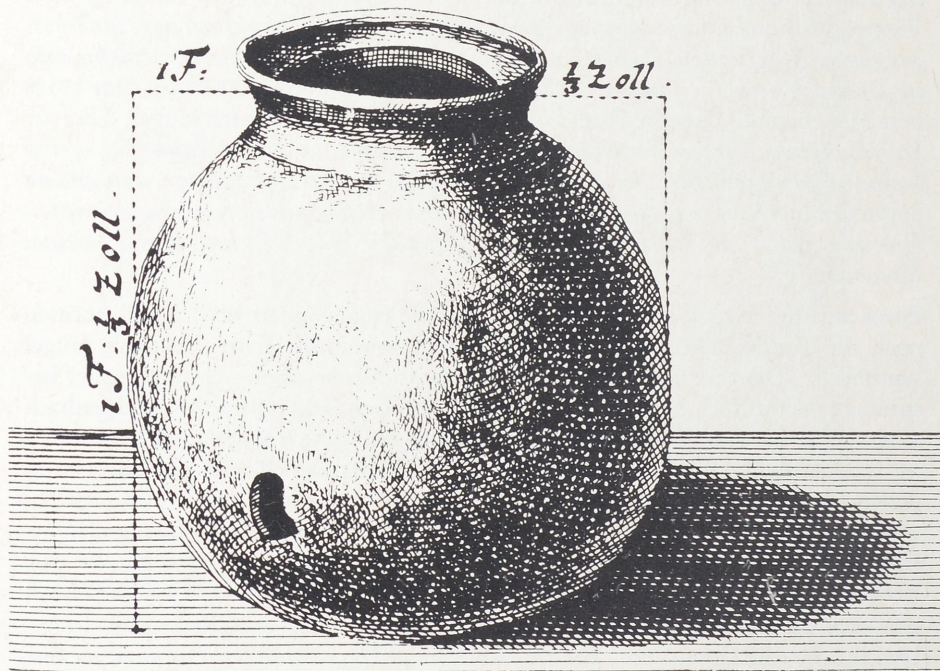


Abb. 4

Hannover-Limmer, Burg Limmer.

Mittelalterlicher Kugeltopf. Blaugraue Ware. Nach GRUPEN (1740, Tab. 1).

— soweit zuverlässig — einen keulenförmigen Rand mit Hohlkehle erkennen. Die für das späte Mittelalter so typischen Hals- oder Schulterriefen fehlen. Mit allen Vorbehalten könnte das Stück, das nach der Beschreibung der blaugrauen Ware angehören dürfte, noch in die Zeit um 1200 datieren¹⁸. Doch können Drehriefen auch später bei Kugeltöpfen noch fehlen, und zudem ließe sich die Warenart als Hilfsmittel der Datierung nur durch Autopsie näher bestimmen. Die allgemeine Form des Kugeltopfes scheint aber für einen früheren zeitlichen Ansatz (spätestens 13. Jh.) zu sprechen.

18 Vgl. PLATH 1959, 20 f.; NICKEL 1960, 64 ff., STEPHAN 1978/79, 37 f., 75 ff.

Die Tatsache, daß der Hügel neben dem selten überlieferten Namen „*Hesteberg*“ häufiger „*Walberg*“ oder „*Wallberg*“ genannt wurde¹⁹, sollte aufhorchen lassen, denn nicht nur die Stelle der 1274 erwähnten Burg zwischen Herrenhausen und Hainholz²⁰ heißt noch heute „*Wallberg*“ (Abb. 1). Auch für die Retburg in der Leinemasch bei Koldingen ist der Flurname „*wal*“ nachzuweisen²¹, eine in Thüringen, weiteren Teilen von Mitteleuropa und Franken weitverbreitete Bezeichnung für einen von Wasser und Gräben umgebenen, künstlichen Hügel oder eine Burgstelle („*Burgstall*“)²².

GRUPEN bezog dagegen Stellung, daß es sich bei dem Hügel um eine Burg überhaupt und insbesondere um die Burg Limmer gehandelt habe²³, da „*die Leine öfters die Stein-Thor-Masch, worin der Walberg gelegen, überschwemmet: Dahingegen ist bekannt, daß unsere Teutschen ihre Bürge und Schlößer auf Bergen angeleget, welche daher in hiesigen Landen noch verschiedentlich castris desolatis den Nahmen Burgberg bey behalten*“. Doch referiert er durchaus die von ihm nicht geglaubte mündliche Überlieferung, daß es sich bei dem Hügel um die Burg Limmer gehandelt habe²⁴. Schließlich mißtraut er manchen Aussagen ECKHARDTS und verläßt sich lieber auf SEELÄNDER, der verneint, „*daß auf so kleinem Platz ein Schloß gestanden, . . . da es ohnmöglich wäre*“²⁵. Im gleichen Zusammenhang vermutet SEELÄNDER und nach ihm GRUPEN, daß sich hier eine Mühle befunden habe. Doch schon die von GRUPEN aufgeführten Quellenbelege und die Flurnamen²⁶ lassen auf eine Lage der Mühle weiter südlich am Rande der Leineau schließen.

Nun wird aber die mündliche Überlieferung nicht nur durch das flurnamenkundliche Zeugnis glaubwürdiger, sondern auch durch eine Nachricht des Chronisten Johannes LETZNER (1531—1613) wohl vom Ende des 16. Jahrhunderts, die sich in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts erhalten hat²⁷: In den Fragmenten geht LETZNER auf die Grafen von Roden und ihre Seitenlinien ein. Dabei kommt er auch auf das 1196 von den Grafen von Roden als Grablege gegründete Kloster Marienwerder und die dort in der Klosterkirche hängenden „*Schilde*“ zu sprechen. Wir dürfen annehmen, daß LETZNER das Kloster auf seinen Reisen selbst besucht und auch das folgende aufgenommen hat²⁸: „*. . . item noch ein anderer Conradt von Roden, den man sonst auch den Grafen von Limmer genannt, darumb daß er bey Limmer in der Masch auf einem kleinen Hügel einen Thurm und geringes Häuslein gehabt und da gewohnt. . .*“ Wenn auch LETZNER häufig historische Quellen unkritisch verarbeitet hat, so darf doch das, was er selber gesehen und gehört, als zuverlässig gelten. Mit

19 GRUPEN 1740, 4, 7 f., Abb. n. S. 4; REDECKER bei JÜRGENS 1897, 458. Vgl. Kartenverzeichnis.

20 MÜLLER 1893, 321 f.; KDM HANNOVER 2, 1932, 23.

21 FLOHR 1975 a, 255.

22 GRIMM 1958, 145—147; KUNSTMANN 1967, 27 ff.; 1972; 1973.

23 GRUPEN 1740, 7.

24 GRUPEN 1740, 6 ff.; ECKHARDT 1719, 18.

25 SEELÄNDER 1719, 18 f.; vgl. GRUPEN 1740, 4 f.

26 Vgl. GRUPEN 1740, 4 u. Abb. n. S. 4 mit Eintragung einer Windmühle.

27 LETZNER o. J.; zu der Handschrift vgl. BODEMANN 1867, 253.

28 LETZNER o. J., Blatt 360 r.

dem Hügel in der Leinemasch ist ohne Zweifel der Wallberg als Burg der Grafen von Limmer gemeint²⁹.

Faßt man nun die bisherigen Tatsachen und Indizien zusammen, so kommt man zu folgender Aussage: In der Leinemasch lag etwa 450 m nno der Limmer Nicolai-Kirche (Stadt Hannover), knapp 200 m w der Südwestecke der Herrenhäuser Gärten ein etwa viereckiger Burghügel von 11 bis 12 m Seitenlänge und ca. 1,5 m Höhe, der beim Bau eines Kanals zur Schaffung einer Wasserkunst für den Herrenhäuser Garten abgetragen wurde. Über ältere Abtragungen, die aufgrund der Befunde unwahrscheinlich erscheinen, Gräben und Vorburgen ist nur eine begrenzte Aussage möglich, zumal die Reste einer Erhöhung beim Bau des HSV-Bades 1937 beseitigt worden sind^{29a}. Dabei kann es sich um den Abtragungsschutt von 1717 handeln, der sich auf der gegenüberliegenden Seite des Kanals noch deutlich an der kanalparallelen Dammschüttung abzeichnet (freundlicher Hinweis Dr. H. Plath, Hannover). Die ursprüngliche Höhe des Burghügels dürfte wohl höher gewesen sein, da der Auelehmauftrag durch Leine-Hochwasser um den Fuß des Hügel seit dem Mittelalter bis zu seiner Zerstörung unbekannt ist³⁰.

Beim Abgraben des Hügel 1717 fanden sich Mauerreste, der Rest eines verbrannten „Gips-Bodens“ mit vielen „Kohlen“ (doch wohl Holzkohle), wohl von einer Brandzerstörung, und Reste alter Keller. Der Befund, ein kleiner Hügel mit Mauerresten usw. widerspricht der Beschreibung LETZNERs nicht, daß es sich um eine Burg mit Turm und Nebengebäude gehandelt habe, die auf einem kleinen Hügel errichtet wurde. Leider liegen keine weiteren Dokumentationen (Zeichnungen oder Einmessungen von Mauerzügen) vor. Die Ausdehnung der wohl anzunehmenden Vorburg ist ebenfalls unbekannt.

Die aufgefundenen Menschenknochen (?) lassen die Nutzung der vielleicht als Burg schon aufgegebenen Anlage als Beinhaus bzw. Friedhof, eventuell mit Kapelle, denken, ohne daß hierfür der Beweis angetreten werden kann. Die Funde, zumindest der Kugeltopf und die Geschößspitzen, konnten als mittelalterlich erwiesen werden.

Die Burg Limmer ist im weiteren Sinne mit den Burgen vom Typ „Motte“ zu vergleichen, deren Kennzeichen ein grabenumzogener Hügel mit Turm oder festem Gebäude ist. Der Burghügel ist entweder künstlich aufgeschüttet oder entsprechend zugerichtet worden. Dem Burghügel ist eine Vorburg oder ein in der Nähe gelegener Meierhof zuzuordnen³¹. Auffallend ist bei der ehemaligen Burg Limmer die geringe Größe und Höhe des Burghügels, der wenig mit den mächtigen „Motten“ des Rheinlandes oder des übrigen nordwesteuropäischen Tieflandes gemeinsam hat³².

29 Zur Glaubwürdigkeit LETZNERs vgl. KLINGE 1952 u. HAMANN 1977, 43. Herrn Dr. HAMANN vom Nds. Hauptstaatsarchiv, Hannover, sei an dieser Stelle für seine Hinweise gedankt.

29a ORTSAKTEN.

30 Vgl. z. B. den Burghügel der Lasseburg bei Landesbergen, Ldkr. Nienburg, dessen Schutt bis zu 0,5 m unter Auelehm lag. Der Hügel fiel erst in jüngerer Zeit der Weserregulierung zum Opfer (HÖFLE 1981, 42).

31 Vgl. MÜLLER-WILLE 1966, 6; HINZ 1981, 11 ff., 72 Anm. 276; HEINE 1981 a, 213 ff. — Vgl. die Meierhöfe in Limmer: KRUSE 1963.

32 Vgl. u. a. MÜLLER-WILLE 1966, 8; JANSSEN 1979, 19 ff.; HINZ 1981, 11 ff.

Im Umkreis von Hannover gibt es eine Reihe kleinerer „Motten“, die dem Burg-
hügel zu Limmer an die Seite zu stellen sind. So ist die „Motte“ im Ringwall von
Heeßel (Stadt Burgdorf, Ldkr. Hannover) keine 2 m hoch³³, die der Burg Wölpe bei
Erichshagen (Stadt Nienburg, Ldkr. Nienburg) immerhin 4,5 m³⁴, die der Lucca-
burg bei Loccum (Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg) 3 m³⁵ und die kleine
„Motte“ bei Himmelreich nw von Neustadt a. Rbge. (Ldkr. Hannover) ca.
2—3 m³⁶. Ähnlich wie die Burg Limmer so liegen auch die Burg Wölpe, die Lucca-
burg und die „Motte“ Himmelreich in einem feuchten Niederungsgebiet.

Besonders aus dem Rheinland, das verhältnismäßig gut erforscht ist, lassen sich wei-
tere Vergleichsbeispiele anführen³⁷. Somit kann die Burg Limmer im Sinne von
HINZ³⁸ und MÜLLER-WILLE³⁹ als kleine Motte (unter 5 m Höhe) gelten. Bei der von
FLOHR bei Koldingen (Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover) wiederentdeckten Retburg
in der Leinemasch, die man in diesem Zusammenhang erwähnen sollte, handelt es
sich um eine Niederungsburg mit Haupt- und Vorburg⁴⁰. Kern der Anlage ist ein
Rundturm von 15 m Durchmesser, der in einer flachen Schotteraufschüttung mit
Ringgraben stand, welche, 70 cm hoch, als Schutz gegen die Bodenfeuchtigkeit ge-
dacht war⁴¹. Die Überhöhung der Turmburg mit einem Hügel war anscheinend
nicht vorgesehen. Es handelte sich also um keine Burg vom Typ „Motte“, sondern
um eine Turmburg, die ebenerdig bzw. in oder auf einer geringen Anschüttung als
Baugrund errichtet worden war, wobei eine Verwandtschaft der beiden Burgentypen
(Motte, Turmburg) anzunehmen ist⁴².

Wie oben gezeigt, ist das Bemühen, die Burg Limmer zu lokalisieren schon recht alt.
Die Meinungen GRUPENS und SEELÄNDERS, daß es sich nicht um die Burg Limmer
gehandelt habe, stand gegen ECKHARDTS Ansicht, die nicht allzu gut begründet
schien, zumal er selber über die Kugeltöpfe von „*Aschen-Behältnissen von ver-
brannten Heiden-Cörpern*“ sprach. So verfestigte sich die Meinung, daß es sich da-
bei um Urnen der vorrömischen Eisenzeit handeln müßte. Mitte des 19. Jahrhun-
derts gelangte tatsächlich eine Urne der vorrömischen Eisenzeit in den Besitz des Hi-
storischen Vereins für Niedersachsen⁴³, in der eine Pinzette und eine Bronzennadel
lagen⁴⁴ und die — damals unbezweifelt — von der Südwestecke des Herrenhäuser
Gartens bzw. vom Kanalbau 1717 aus dem Wallberg stammen sollte⁴⁵. Diese Mei-

33 SCHROLLER 1935, 33 f.; HEINE 1981 a, 212 f. Abb. 3.

34 HEINE 1981 b.

35 HEINE 1981 c.

36 HEINE 1981 a, 214 f.

37 MÜLLER-WILLE 1966, 8.

38 HINZ 1959, 7 ff.; 1981, 17 f.

39 MÜLLER-WILLE 1966, 7 f.

40 FLOHR 1975 a u. b.

41 FLOHR 1975 b, 262.

42 Dazu HINZ 1981, 73 f., der den von FLOHR 1975 b, 260 gebrauchten Ausdruck „*Flachmotte*“ ablehnt,
da es nicht sinnvoll sei, „*das Wort Motte mit dem Begriff flach zu kombinieren*“.

43 Jetzt Nds. Landesmuseum Hannover Inv. Nr. 14 724.

44 NACHRICHT 1852, 11.

45 Danach wohl auch der Eintrag im Katalog des Nds. Landesmuseums (BOHNSACK 1973, 60).

nung tradierte sich über MÜLLER und REIMERS⁴⁶ sowie JÜRGENS⁴⁷ und SIEDENTOPF⁴⁸ bis auf die jüngste Untersuchung von BOHNSACK⁴⁹ über die Urnengräber der frühen Eisenzeit aus Garbsen und im Stadtkreis Hannover. Vergleicht man aber bei BOHNSACK⁵⁰ die Abbildung der angeblich beim Kanalbau gefundenen Urne mit der Abbildung bei GRUPEN⁵¹ (Abb. 4), so erkennt man unschwer den Unterschied. Die Herkunft der Urne kann schon der ersten Erwähnung von 1852 nach nicht zweifelsfrei aus dem Wallberg stammend nachgewiesen werden. Die Abbildung bei GRUPEN und die Beschreibung seiner Gewährsleute zeigen eindeutig einen mittelalterlichen Kugeltopf. JÜRGENS zitiert zwar ausführlich die Fundberichte des 18. Jahrhunderts und die Meinung GRUPENS dazu, ohne aber weiter auf die Lage der Burg Limmer einzugehen. Heinrich BUSSE, der sich in vielen Zeitungsaufsätzen zur Ortsgeschichte von Limmer geäußert hat, deutete 1913 die Befunde und Funde vom Wallberg als eine Vorburg der Burg Limmer, widersprach aber der Meinung GRUPENS nicht, daß die eigentliche Burg Limmer im Bereich der Limmer Kirche gelegen habe, die leicht erhöht am Rande der Leineau steht⁵². Nachdem ihm aber die Stelle des Chronisten Johannes LETZNER⁵³ über die Lage der Burg Limmer in der Masch bekannt geworden war, meinte er, daß die Grafen von Roden ihren Stützpunkt in der Leineau um das Jahr 1150 zu den Burganlagen auf den Hügel erweiterten, der heute den Namen Limmer trägt. Aufgrund von Urkundenbelegen wollte BUSSE beweisen, daß die Burgstelle westlich der Kirche von Limmer gelegen habe⁵⁴. Die Quellen geben aber kein eindeutiges Zeugnis ab; auch KRUSE⁵⁵ gibt in seiner Arbeit über die Meierhöfe in Limmer keine Anhaltspunkte. Auf fehlende archäologische Belege machte schon BUSSE⁵⁶ aufmerksam. In einem Brief vom 19. Mai 1937 schränkte BUSSE⁵⁷ seine Auffassung wohl unter dem Eindruck von SCHUCHHARDT dahin ein, daß die Burganlage an dieser Stelle nichts mit der Burg der Grafen von Roden-Limmer zu tun hätte. Es handele sich beim Wallberg vielmehr um eine „sächsische“ oder frühere Burganlage. Damit schloß er sich der damals herrschenden Meinung wieder an, die den Platz der Burg Limmer bei der Limmer Kirche⁵⁸ oder gar in der Nähe der Mündung der Ihme in die Leine am linken Leineufer⁵⁹ suchte.

46 MÜLLER 1863, 377; MÜLLER 1893, 39.

47 JÜRGENS 1897, 458 ff.

48 SIEDENTOPF 1926, o. S.

49 BOHNSACK 1973, 59 f.

50 BOHNSACK 1973, Taf. 28, 14 724.

51 GRUPEN 1740, Tab. 1.

52 BUSSE 1913.

53 Vermutlich die Textstelle, die vom Verf. wieder ermittelt werden konnte, vgl. Anm. 28. — BUSSE 1930.

54 Vgl. BUSSE 1930; N. N. 1931.

55 KRUSE 1963.

56 BUSSE 1930.

57 ORTSAKTEN.

58 Vgl. die Setzung eines Gedenksteines bei der Kirche von Limmer für die Burg (BUSSE 1930). — STUDEMANN 1938, 212.

59 SPIESS 1933, 10 f.

Die Burg Limmer tritt nur einmal, dafür schlagschlichtartig, in den schriftlichen Quellen auf, als der spätere Kaiser Heinrich VI., Sohn Kaiser Friedrichs I. (Barbarossa), 1189 „*civitatem Honovere succendit, castrum Conradi de Rothem Liembere appetens, primo insultu inboneste repulsus est*“ (die Stadt Hannover verbrannte, die Burg Konrads von Roden Limmer bestürmte, aber schändlich zurückgeschlagen wurde)⁶⁰.

Ab 1194 bis 1250 nennt sich ein Teil der Grafen von Roden nach ihrem Sitz Limmer, ohne daß aber die Burg selbst noch irgendeine Erwähnung findet⁶¹. Danach dürften mit dem Verlassen von Limmer die Grafen auch ihre Burg aufgegeben haben. Eine Untersuchung über die Burgen der Grafen von Roden, ihr Versuch um Hannover eine Herrschaft mit Hilfe von Burgen (Limmer, Lauenrode, Burg zwischen Herrenhausen und Hainholz, Schloß Ricklingen u. a.) aufzubauen, sollte Aufgabe der landesgeschichtlichen Forschung sein (*Abb. 1*). Ziel dieser Studie war es, eine vergessene Burg wieder in Erinnerung zu bringen sowie den Blick der archäologischen Denkmalpflege und der historischen Landesforschung auf vermeintlich verschwundene Burgen zu lenken, denn nicht alle sind gänzlich vergangen, sondern lassen sich archivalisch, durch Luftbild oder andere Methoden der Prospektion noch für Denkmalpflege und Forschung erschließen⁶².

KARTEN mit Eintrag des Wallberges (Auswahl):

Tractus Honoverensis Urnarum Sepulchralium A. 1717 ad Herrenhusam effossarum. In: GRUPEN 1740, n. S. 4.

Carte von der gegend Hannover, vorstellend den Cours der Leine von Dören bis unterhalb Herrnhausen. — Nds. Landesbibl. Hannover, Mappe 18 C Nr. 172 (um 1710) (= ZANKL 1978, 144 Nr. 100).

Urbs Hannoverae Typus Choro-Topographicus. — Nds. Landesbibl. Hannover, Mappe 18 C Nr. 171 (zw. 1720 u. 1727) (= ZANKL 1978, 144 Nr. 104).

LITERATUR:

ANNALES STEDERBURGENSES. — Hrsg. v. G. PERTZ. MGH SS XVI, 197—231.

ARNOLDI CHRONICA SLAVORUM. — Hrsg. v. J. M. LAPPENBERG. MGH SS XXI, 100—250.

E. BODEMANN, *Die Handschriften der königlichen öffentlichen Bibliotheken zu Hannover*. — Hannover 1867.

D. BOHNSACK, *Die Urnengräber der frühen Eisenzeit aus Garbsen (Kr. Neustadt a. Rbg.) und aus dem Stadtkreis Hannover*. — Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, Bd. 22. Hildesheim 1973.

60 ANNALES STEDERBURGENSES, MGH SS 16, 222; vgl. ARNOLDI CHRONICA SLAVORUM, MGH SS 21, 181. — Zur Datierung: TOECHE 1867, 124, 645 u. ULRICH 1887, 110 Nr. 10. Die in der älteren und noch jüngeren Literatur genannten Daten von 1187 und 1190 beziehen sich auf die Bestürmung der Burg 1189 und sind schon von TOECHE und ULRICH richtig gestellt worden.

61 Vgl. ULRICH 1887, 111 ff.

62 Eine Studie über „*Verschwundene Burglandschaften in Niedersachsen*“ ist für 1983/84 vom Verf. geplant.

- H. BUSSE, *Vorgeschichtliche Funde im Kanalbett bei Limmer*. — Hannoverscher Anzeiger Nr. 186 v. 10. 8. 1913.
- H. BUSSE, *Die Rodensche Burg in Limmer. Ein Denkstein des Magistrats*. — Hannoverscher Anzeiger Nr. 213 v. 3. 8. 1930, 20.
- H. DOBBERTIN, *Die Herkunft der Grafen von Roden*. — Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 35, 1963, 188—208.
- Johann George ECKHARDT, *Hannover*. — Neue Zeitungen von gelehrten Sachen 1719. Nr. 24, Leipzig den 5. Mertz, mit Nota (Bemerkungen) des Antiquarius Nikolaus SEELÄNDER (abgedruckt bei GRUPEN 1740, 16—25).
- F. ENGEL, *Tabellen alter Maße, Gewichte und Münzen*. — Methodisches Handbuch für Heimatforschung in Niedersachsen hrsg. v. H. JÄGER. Hildesheim 1965, 65—76.
- H. FLOHR, *Die Retburg, eine bischöflich hildesheimische Turmhügelburg*. — Hannoversche Geschichtsblätter N.F. 29 (3/4), 1975, 249—283 (= 1975 a).
- H. FLOHR, *Die Retburg. Fundamente und Burgrest einer Flachmotte in der Leineniederung bei Koldingen, Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 44, 1975, 259—272 (= 1975 b).
- P. GRIMM, *Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg*. — Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Ur- und Frühgeschichte, Bd. 6. Berlin 1958.
- Chr. U. GRUPEN, *Origines et Antiquitates Hanoverenses*. — Göttingen 1740.
- M. HAMANN, *Überlieferung, Erforschung und Darstellung der Landesgeschichte in Niedersachsen*. — Geschichte Niedersachsens. Bd. 1. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 36. Hildesheim 1977, 1—95.
- H.-W. HEINE, *Frühe Burgen zwischen Leine und Mittelweser*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 48. Mainz 1981, 203—223 (= 1981 a).
- H.-W. HEINE, *Die „Motte“ bei Erichshagen, die Burg der Grafen von Wölpe*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 49. Mainz 1981, 89—92 (= 1981 b).
- H.-W. HEINE, *Die Luccaburg bei Loccum*. — Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 49. Mainz 1981, 141—146 (= 1981 c).
- H. HINZ, *Über frühe Burgen und Siedlungen am Niederrhein*. — Niederrheinisches Jahrbuch 4, 1959, 7—21.
- H. HINZ, *Motte und Donjon. Zur Frühgeschichte der mittelalterlichen Adelsburg*. — Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 1, Köln 1981.
- H.-Chr. HÖFLE, *Geologische Karte von Niedersachsen 1:25 000. Erläuterung zu Blatt Nr. 3420 Stolzenau*. — Hannover 1981.
- W. JANSSEN, *Niederungsburgen im Rheinland. Vom Holzbau zur Steinburg*. — Burgen aus Holz und Stein. Burgenkundliches Kolloquium in Basel 1977. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 5. Olten u. Freiburg i. Br. 1979, 11—41.
- O. JÜRGENS, *Die ältere Geschichte Hannovers*. — Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1897, 440—466.
- O. JÜRGENS (Hrsg.), *Hannoversche Chronik*. — Veröffentlichungen zur niedersächsischen Geschichte, 6. Heft. Hannover 1907.
- H. KLINGE, *Johannes Letzner. Ein niedersächsischer Chronist des 16. Jahrhunderts*. — Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 24, 1952, 36—96.

- H. KRUSE, *Die Meierhöfe zu Limmer/Hannover*. — Masch. schr. Manuskript Hannover 1963 (Nds. Landesbibl. Hannover).
- Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover. I. Regierungsbezirk Hannover, 1. Landkreis Hannover und Linden*. — Hannover 1899 (= KDM HANNOVER/LINDEN 1899).
- Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover. I. Regierungsbezirk Hannover, 2. Stadt Hannover, 2. Teil*. — Hannover 1932 (= KDM HANNOVER 2, 1932).
- H. KUNSTMANN, *Mensch und Burg. Burgenkundliche Betrachtungen an ostfränkischen Wehranlagen*. — Würzburg 1967.
- H. KUNSTMANN, *Burgstall und Wal*. — Burgen und Schlösser 13, 1972/II, 67—70; 14, 1973/II, 93.
- I. LANGE-KOTHE, *Die Wasserkunst in Herrenhausen*. — Hannoversche Geschichtsblätter N.F. 13 (1/2), 1959, 121—151.
- (Joh. LETZNER), *Fragmenta aus Letzners Hildesheimischer Chronika*. — Nds. Landesbibl. Hannover, Sign. XXI, 1225 (Ende 16. Jahrhundert; Abschrift des 18. Jahrhunderts).
- J. H. MÜLLER, *Funde von Alterthümern*. — Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1863, 377—383.
- J. H. MÜLLER, *Vor- und frühgeschichtliche Alterthümer der Provinz Hannover*. — Herausgegeben von J. REIMERS. Hannover 1893.
- M. MÜLLER-WILLE, *Mittelalterliche Burghügel („Motten“) im nördlichen Rheinland*. — Beilage der Bonner Jahrbücher, Bd. 16. Köln/Graz 1966.
15. NACHRICHT *über den Historischen Verein für Niedersachsen*. — Hannover 1852.
- E. NICKEL, *Ein mittelalterlicher Hallenbau am Alten Markt in Magdeburg*. — Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte, Bd. 8. Berlin 1960.
- N. N., *Aus Redeckers Aufzeichnungen über die Jahre 1711—1721*. — Hannoversche Geschichtsblätter 11, 1908, 351—360.
- N. N., *Urnenfunde in und um Hannover*. — Hannoversche Geschichtsblätter 12, 1909, 297—298.
- N. N., *Das tausendjährige Limmer. Ein altsächsischer Herrenhof — Die Burg an der Leine*. — Beilage zum Hannoverschen Kurier v. 17. 3. 1931.
- ORTSAKTEN Hannover-Herrenhausen und Hannover-Limmer der Archäologischen Denkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt — Institut für Denkmalpflege — Hannover.
- H. PLATH, *Mittelalterliche Keramik vom 12. bis zum 15. Jahrhundert in Hannover*. — Hannoversche Geschichtsblätter N.F. 12, 1959, 1—39.
- H. PLATH, *Namen und Herkunft der Grafen von Roden und die Frühgeschichte der Stadt Hannover*. — Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 34, 1962, 1—32.
- H. H. SEEDORF, *Stufen der Kulturlandschaftsentwicklung im hannoverschen Stadtgebiet vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart*. — Hannover und sein Umland. Festschrift zur Feier des 100jährigen Bestehens der Geographischen Gesellschaft zu Hannover 1878—1978. Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft zu Hannover 1978, 18—49.
- SEELÄNDER 1719 siehe ECKHARDT 1719.
- P. SIEDENTOPF, *Beiträge zur geschichtlichen Entwicklung der Stadt Hannover*. — 125. Jubiläums-Ausgabe des Adreßbuches von Hannover. Hannover 1926 (Sonderdruck).

- W. SPIESS, *Die Großvogtei Calenberg*. — Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, 14. Heft. Göttingen 1933.
- H.-G. STEPHAN, *Archäologische Studien zur Wüstungsforschung im südlichen Weserbergland*. — Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 10—11. 1 Teil (Text), 2. Teil (Tafeln). Hildesheim 1978/79.
- J. STUDEMANN (Bearb.), *Calenberger Urkundenbuch. 10. Abt. (Registerband)*. — Hannover 1938.
- Th. TOECHE, *Jahrbücher des Deutschen Reiches. Kaiser Heinrich VI*. — Leipzig 1867.
- A. ULRICH, *Zur Geschichte der Grafen von Roden im 12. und 13. Jahrhundert*. — Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1887, 93—162.
- VERHEY, *Limmer*. — Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, 2. Bd. Stuttgart, 4. Aufl. 1976, 297.
- R. ZANKL, *Hannovers Stadtgrundriß und seine Darstellung in älteren Stadtplänen*. — Hannoversche Geschichtsblätter N.F. 32 (1—3), 1978, 95—154.

Zeichnung: J. Greiner. — Fotos: Nds. Landesbibliothek, Hannover.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hans-Wilhelm Heine
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
— Institut für Denkmalpflege —
Postfach 107
3000 Hannover 1